

**Thomas Berger: In Stein gemeisselt. Aphorismen.** Geleitwort: Britta Muszeika, Fotos: Gudrun Bommert, Kelkheim / Taunus, 2014. 48 Seiten.

"In Stein gemeisselt" liegen die Aphorismen gleichwohl leicht und angenehm in der Hand des Lesers. Was da vermeintlich schwerelos gesagt und niedergeschrieben ist, hat indessen - im Blick auf Erfahrungen und Erkenntnisse - Einiges an Gewicht. Es ist der Überschuss, der zu loben ist. Der Überschuss an tiefsinnigem Humor:

Tierschutz ist eine gute Sache - es sei denn,  
Stechmückenweibchen umschwirren nächstens das Bett  
auf der Suche nach einer Blutmahlzeit. (S. 13)

Der Überschuss an Fabulierfreude, der Kürzestprosa, wenn nicht Dramen gebiert:

Gestärkt durch erquickenden Schlaf, öffnete er  
das Fenster, sog die frische Morgenluft ein - und sprang. (S. 20)

Der Überschuss an trockenem Sarkasmus, der aus unserem Autor einen Briten ehrenhalber macht:

Wer bei Grün über die Ampel geht und überfahren wird,  
kann beruhigt tot sein - er war im Recht. (S. 26)

Der Überschuss schließlich an metaphysischer Heiterkeit, der der Poesie in ihren Sternstunden eigen ist:

Bisweilen, nach ungewöhnlich tiefem Schlaf, ist man  
erstaunt, mit welcher Gelassenheit die Dinge im  
Zimmer an ihrem gewohnten Platz verharren. (S. 37)

Die Denkbewegung dieser Aphorismen ist schlicht und ergreifend, wach und hellsichtig:

Ein nicht unbeachtlicher Vorzug der Gegenwart besteht  
darin, (noch) nicht vergangen zu sein. (S. 18)

Der Theologe hat die Gabe, sein Metier gleichsam von außen zu betrachten, mit vollem Blick auf die Ambivalenz:

Unter den Jenseitsvorstellungen ist diejenige vom  
wunschlosen verwehen die bescheidenste -  
und anspruchsvollste. (S. 32)

Er unternimmt nichts Geringeres, als Kohelet mit den eigenen Waffen zu schlagen:

Wenn alles eitel wäre, ein Windhauch bloß und  
verlorene Liebesmüh, wie Kohelet kundtut,  
schlösse dies sein Urteil ein, das dann ebenfalls  
keine Substanz besäße, flüchtig und sinnlos wäre. (S. 36)

Um die "Substanz" Kohelets muss uns freilich nicht Sorge sein. Hat sie doch der Autor - mit viel Gewinn für sich und den Leser - zuvor schon längst inhaliert:

In Zeiten des Glücks regeneriert sich das Unglück -  
und vice versa. (S. 31)

*(Rüdiger Jung)*